

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathfrak{g} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 \mathfrak{g} .

Der neueste Kommentar zum Lukasevangelium. I. Kommentar, kurzgefasst, zu den heil. Schriften Alten und Neuen Testaments. Starck, E. v., Palästina und Syrien.

Ziegler, Theobald, Religion und Religionen. Ilzhöfer, K., Kurzgefasste Bibelkunde mit einem Anhang über das christliche Kirchenjahr. Zeitschriften.

Verschiedenes. Antiquar. Kataloge. Personalien.

Der neueste Kommentar zum Lukasevangelium.

I.

Eine bemerkenswerthe Lücke in der deutschen exegetischen Literatur füllt der von Dr. G. L. Hahn, ord. Professor der Theologie in Breslau, herausgegebene Kommentar zum Lukasevangelium aus: „Das Evangelium des Lukas erläutert“ (Breslau, Morgenstern). Das Werk liegt jetzt vollendet vor, nachdem dem im Jahre 1892 ausgegebenen ersten Band (XV, 635 S. gr. 8; 12 Mk.) im verflochtenen Jahre der zweite (VI, 715 S. gr. 8; 14 Mk.) gefolgt ist.

Selbständige Bearbeitungen des dritten Evangeliums haben wir aus neuerer Zeit in Deutschland seit Stein's Erklärung im Jahre 1830 nicht aufzuweisen. Denn Godet's mehrfache Auflagen, die auch jedesmal deutsch übersetzt sind, entstammen der französischen Theologie der schweizerischen Kirche, und die übrigen Erklärungsschriften, auf welche die Vorrede hinweist, die von de Wette, Meyer, v. Hofmann, Keil, Weiss und die katholische von Schanz, zu welchen wir auch die von Olshausen, v. Oosterzee, Nösgen, Holtzmann, katholischerseits Schegg, Pötzl, und die praktische von Besser hinzufügen, diese alle sind Theile von Gesamtbearbeitungen, oder wie die von Bleek der synoptischen Behandlung. Also schon nach dieser Seite füllt der neue Kommentar eine Lücke aus. Von englischer Seite nennen wir noch die Arbeiten von Bliss (1884), Farrar (1884), Sadler (1886).

Der Verf. hat sein Werk dem Andenken seines vor hundert Jahren (27. März 1792) geborenen Vaters, des ehemaligen Generalsuperintendenten und Professors in Breslau gewidmet. Die Liebe zum Lukasevangelium ist dem Sohne gewissermassen angeboren. Denn in demselben Jahre als der Sohn geboren wurde, gab der Vater seine bedeutsamen Untersuchungen über das Evangelium des Marcion heraus, worin dieses als Verstümmelung des Lukasevangeliums erwiesen wurde.

Eine lange Beschäftigung mit diesem Evangelium in seinen exegetischen Vorlesungen hat in dem Sohne den Entschluss zur Reife gebracht, dieser Evangelienschrift sowol im einzelnen wie im ganzen eine gründliche exegetisch-kritische Behandlung zuzuwenden.

I. Die einleitenden Untersuchungen betreffen 1) den Verfasser. Hier versucht Hahn den Nachweis, dass der Verfasser der beiden den Namen des Lukas tragenden Schriften ein Mann jüdischer Nationalität gewesen. Er hat damit die seinerzeit von Tiele, Wittichen, besonders durch v. Hofmann, auch von Nösgen (morgenländischer Hellenist) vertretene Ansicht erneuert. Er stützt sie auch wesentlich mit denselben Gründen. Doch geht er weiter als diese, sofern er auch die Abstammung des Verfassers aus Palästina behauptet, ja aus dem 1, 1 so betonten $\epsilon\nu\ \gamma\acute{\iota}\mu\acute{\iota}\nu$ schliesst er, dass der Verfasser auch ein Zeitgenosse der unter den Juden erfüllten Weissagungen gewesen; die Genauigkeit der von 9, 51 geschilderten Reise, wie die anschauliche Darstellung der Emmausbegebenheit lassen ihn als einen der 70 Jünger, als diesen ungenannten Emmaus-

jünger, als Silas vermuthen. Schon Credner hat eine noch ausführlichere sprachliche Untersuchung angestellt, ohne jedoch diese Schlüsse zu ziehen. Sie beweisen nichts gegen die einstimmige sichere kirchliche Ueberlieferung. Die behaupteten hebräischen Sprachkenntnisse werden meist aus einzelnen ge-deuteten Namen (Akeldama, Barnabas, Elymas, Golgatha) geschlossen; aber dergleichen Deutungen und die anderen jüdischen Merkmale konnte sich jeder Grieche, der Jahre lang im Verkehr mit Juden und Judenchristen, mit Paulus und den anderen Aposteln, die jüdischen Ursprungs waren, und bei dem mehrjährigen Aufenthalt in Palästina hinreichend aneignen. Alle die vom Verf. gegen Lukas zu Gunsten des Silas geltend gemachten Bedenken sind nicht im Geringsten so bedeutsam und durchschlagend, um die so einstimmige Ueberlieferung von der Abfassung des dritten Evangeliums durch Lukas zu erschüttern, ja zum Aufgeben derselben zu nöthigen. Es steht mit den alten Zeugnissen der Ueberlieferung völlig anders als z. B. beim Brief an die Hebräer. Sie spricht nicht bloß eine „Vermuthung“ aus, wie Hahn (S. 13) zur Abschwächung derselben behauptet. Gegen Silas, der doch zu den siebenzig Jüngern gezählt werden müsste, würde sprechen, dass im Prooemium nicht hätte gesagt werden können: „wie uns überliefert haben“, da er ja selbst Augenzeuge so vieler Begebenheiten (wie z. B. der grossen Reise, wie des Emmausabschnittes) gewesen. Hier weiss sich Hahn in der nun folgenden Untersuchung 2) über die Quellen dadurch zu helfen, dass er in den Worten $\omicron\iota\ \acute{\alpha}\pi\prime\ \acute{\alpha}\rho\chi\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\tau\omicron\pi\tau\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\upsilon}\pi\eta\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota\ \gamma\epsilon\nu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon$ den wie uns scheint fälschlich eingetragenen Gedanken findet: dass der Verfasser die Apostel von sich mit $\acute{\alpha}\pi\prime\ \acute{\alpha}\rho\chi\eta\varsigma$ unterscheiden soll, als solche, die vom ersten Anfang des amtlichen Lebens Jesu an Augenzeugen gewesen, während der Schreiber erst später es geworden und über die Anfänge durch mündlichen Unterricht der Apostel Nachrichten empfangen habe. Ebenso wenig ist uns einleuchtend gewesen, dass der Verfasser des Evangeliums nicht aus schriftlichen Quellen geschöpft, sondern höchstens nur die Schriften der $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\iota$ hier und da auf den Ausdruck, so wie eigene Darstellung habe einwirken lassen. Wir halten neben anderen auch schriftliche Aufzeichnungen als Quellen fest; nur darf man nicht bei schriftlichen Quellen sofort oder nur an die drei anderen synoptischen Evangelien denken. Die Bedeutung des dritten Evangeliums liegt nach dem Vorwort weniger in der Selbständigkeit der Arbeit des Lukas, als in der Selbständigkeit seiner Forschung und Untersuchung um völlige Gewissheit und Sicherheit in dem nun infolge der Nachforschung auch möglichst vollständig gegebenen Bericht (gegen S. 33).

3) Wenn der Verf. unter den im folgenden besprochenen charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Evangeliums auch den angeblich paulinischen Charakter rechnet, so ist sein Angriff auf den Missbrauch, welcher mit der näheren Bestimmung derselben in der Tendenzkritik gemacht worden ist, völlig berechtigt; aber wie es bei ihm geschieht, dürfte er

doch nicht zu leugnen sein, weder im Evangelium noch in der Apostelgeschichte, für welche ihn Nösigen unwidersprechlich nachgewiesen hat. Diese Eigenthümlichkeit haben die ältesten Leser schon anerkannt, sonst wäre Marcions einseitiges Verfahren unerklärlich. Eine lehrhafte Darstellung der Heils-offenbarung hebt die Objektivität der Geschichtserzählung nicht auf (gegen S. 40). Doch will uns allerdings bedenklich scheinen, dass der Verfasser des Evangeliums die Absicht gehabt, eine eigentliche Biographie zu geben. Den chronologischen Charakter erkennen wir willig an; wir sind auch der Meinung, dass Hahn diesen Nachweis mit gutem Erfolg geführt hat. Ebenso dürfte seine Untersuchung über den

4) Zweck des Evangeliums auf Anerkennung zu rechnen haben, der nur in dem Bedürfniss, welches in einem grossen Theil der gläubigen Heidenwelt nach einer zuverlässigen Darstellung der Heilsgeschichte vorhanden war, zu suchen ist, aber nicht in einem anderen dogmatischen oder einer Partei dienenden Zweck.

5) Die Zeit der Abfassung setzt Hahn sicher noch vor der Zerstörung Jerusalems, wobei er uns jedoch die Apostelgeschichte zu wenig zu berücksichtigen und zu verwerthen scheint.

6) Sehr eingehend wird (S. 59—68) Inhalt und Plan dargelegt, wobei der Verf. auf eine Reihe einzelner mit feiner Beobachtung ans Licht gestellter und beachtenswerther Punkte aufmerksam macht.

Trotz unseres mehrfachen Widersprechens müssen wir, was die Untersuchung in den einleitenden Fragen anlangt, doch dem Verf. die Anerkennung ausdrücken, dass er mit grösster Umsicht und weitester Beherrschung des Stoffes in klarer Darlegung und nüchterner, wie zielbewusster Beurtheilung alle einschlagenden Fragen aufs sorgfältigste untersucht und sprachlich wie historisch und rein sachlich geprüft hat.

Kommentar, kurzgefasst, zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testaments, sowie zu den Apokryphen. Unter Mitwirkung von DD. Oberkons.-R. Burger, Prof. Klostermann, Kübel etc. herausgegeben von D. Hermann Strack, a. o. Prof. d. Theol. zu Berlin, und D. Otto Zöckler, Kons.-Rath u. o. Prof. d. Theol. zu Greifswald. A. Altes Testament. Erste Abtheilung. Die Bücher Genesis, Exodus, Levitikus und Numeri. Ausgelegt von D. Hermann L. Strack (a. o. Prof. d. Theol. in Berlin). Dritte Lieferung, enthaltend Levitikus Kap. 6 bis Numeri, Schluss, nebst Titel, Vorwort, Inhaltsverzeichnis und Einleitung zu Abtheilung I. München 1894, Beck (S. 305—475, XX. gr. 8). 3. 50.

Mit diesem Bruchstück ist die letzte Lieferung erschienen, welche von dem genannten Kommentarwerk noch ausstand, und das Ganze liegt nun vollständig vor uns. Wir freuen uns darüber; denn ein exegetisches Handbuch, das nur das zum Verständniss nöthige Material in knapper Form bietet mit Winken darüber, wo der wissbegierige Leser weiteres finden kann, ist ein unbestreitbares Bedürfniss der Gegenwart; speziell aber muss Vielen eine Bibelauslegung willkommen sein, welche soviel Pietät gegen das Buch der Bücher hat, dass sie es ordentlich zu Worte kommen lässt, und nicht in lauter, oft sehr subjektiver Kritik aufgeht. Die Ausleger der alttestamentlichen Abtheilung haben durchweg gezeigt, das sie wohlbegründete und evidente Ergebnisse der biblischen Kritik nicht verschweigen oder aus Vorurtheil von der Hand weisen wollen. Sie mussten sich deshalb von Dilettanten in diesem Fach manchen Vorwurf gefallen lassen. Sie haben aber auch den Beweis geleistet, dass mit Anerkennung menschlicher Mängel des heutigen Textes und der literarischen Ueberlieferung der einzigartige Inhalt dieser Bücher, ihr göttlicher Geist und Charakter keineswegs dahinfällt.

Die äussere Ausstattung dieses Werkes macht der Verlags-handlung alle Ehre. Der Druck ist schön und übersichtlich. Höchstens die Verszahlen in Texten wurden uns als für manche Augen zu fein bezeichnet. Unbequem sind nach unserer eigenen Erfahrung die kleinen lateinischen Buchstaben, welche in den meisten Bänden zwischen Text und Fussnote die Verbindung herstellen sollen, aber bei der Grösse der Kolonnen etwas

mühselig zusammengesucht werden müssen. — Die Methode der Auslegung ist bei den verschiedenen Verfassern ziemlich verschieden; doch wird sich das bei der zweiten Auflage mehr ausgleichen.

Was die hier speziell anzuzeigende Schlusslieferung betrifft, so ist die Behandlung der mittleren Bücher des Pentateuchs im ganzen gewiss eine zweckentsprechende. Man darf nicht vergessen, dass der Werth eines solchen Handbuchs nicht davon abhängt, wie viele kühne Hypothesen gewagt, oder wie viele neue Erklärungsversuche angestellt werden, sondern dass den Lesern mit einer sorgfältigen Auswahl des Sichersten, was sich sagen lässt, am besten gedient ist. Prof. Strack, der sich dessen offenbar wohl bewusst ist, zeichnet sich hier, wie gewohnt, durch beneidenswerthe Akribie aus und zeigt bei aller Selbstbeschränkung auf das Nöthigste, wie eminent belesen er in der einschlägigen Literatur, auch der talmudischen und rabbinischen ist.

Ueber gewisse wichtigere Punkte hätten wir allerdings etwas eingehendere religionsgeschichtliche Orientirung oder theologische Belehrung gewünscht, so z. B. über die „Brand-schlange“ S. 426, wo wir sachlich mit der Erklärung einverstanden sind, über die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Thieren S. 322 f. u. ä. In der Exegese sind wir natürlich nicht überall, aber doch in den meisten Fällen, mit dem Verf. einig. — Seine akademische Sentenz, dass „das Gespräch Bileam's mit der Eselin als ein innerlicher Vorgang in B. zu verstehen“ sei, zeigt, dass er mit solchen Thieren noch nicht viel umgegangen ist. Die Uebersetzung Num. 23, 23: „Jetzt sagt man von Jakob und von Israel: Wie grosses hat Gott vollführt“ ist zwar nicht neu, aber nach unserem Dafürhalten verfehlt. Besonders aber protestiren wir gegen die Glossirung der kultusgeschichtlich so wichtigen Stelle Lev. 17, 2, wo bei feierlicher Androhung des Todes befohlen wird, dass jeder Israelit, der innerhalb oder ausserhalb des Lagers schlachten wolle, sein Schlachtthier zur Thüre des Stiftszeltes bringe. Zu dem „ausserhalb des Lagers“ bemerkt die Fussnote: „aber doch nicht in gar zu grosser Entfernung“. Damit wäre freilich dem Gebote die Spitze abgebrochen, aber dazu gibt der Wortlaut nicht das mindeste Recht. Mögen die Israeliten zu Mose's Zeit sich Tagereisen weit vom Heiligthum über die Sinaihalbinsel zerstreut haben, so waren sie nach diesem Gebot gehalten, ausschliesslich beim Stiftszelt zu schlachten, bezw. sich festlich zu freuen; denn nur bei festlichen Anlässen wurde ja in jener Zeit der alten Einfachheit geschlachtet.

Praktisch ist es, dass zu den Exkursen ein besonderes Inhaltsverzeichnis beigegeben ist. Die am Schluss angehängte Einleitung zum Pentateuch enthält beachtenswerthe Winke, dünkt uns aber, auf fünf Textseiten und zwei Seiten Literatur beschränkt, doch zu dürftig. Der Verf. verweist allerdings auf eine von ihm demnächst zu erwartende Einleitung ins Alte Testament, welche sehr willkommen sein wird. Allein ein Werk wie der „Kurzgefasste Kommentar“ darf doch auf eine gewisse Selbständigkeit und Vollständigkeit Anspruch machen. Die vorliegende Einleitung beschränkt sich auf einige gute Bemerkungen über die pentateuchischen Quellschriften, von denen P (Priesterschrift) einerseits und JE (Jahvist und Elohist) andererseits auch im Text durch verschiedenen Druck gekennzeichnet sind. Dass der Verf. in dieser Art von Unterscheidung nicht weiter ging, können wir nur billigen. Ueberhaupt sind wir ihm für die in mehrfacher Hinsicht nicht leichte Bearbeitung des Pentateuchs dankbar. Möge nun der gesammte Kommentar seine Bestimmung erfüllen und den Freunden besonnener Schriftforschung gute Dienste leisten!

Basel.

v. Orelli.

Starck, E. v. (Pastor zu Leussow in Mecklenburg-Schw.), Palästina und Syrien von Anfang der Geschichte bis zum Siege des Islam. Lexikalisches Hilfsbuch für Freunde des heiligen Landes. Berlin 1894, Reuther und Reichard (VI, 168 S. gr. 8). 4. 50.

Die Abfassung dieses Buches ist von der Voraussetzung ausgegangen, dass „das Bedürfniss nach einem unparteiischen, vorurtheilslosen Führer nicht nur für die Leser der H. Schrift

A. und N. T., oder der griechischen und römischen Klassiker und des Josephus, sondern gleicherweise für die Freunde der Forschungen, welche gelehrte und ungelehrte Männer in unserem Jahrhundert über Palästina und Syrien angestellt haben“, vorhanden sei. Es muss aber befürchtet werden, dass der Verf. zu viele Kreise von Interessenten für sein Buch vorausgesetzt hat und wenige vollständig befriedigen wird. Denn zunächst der einfache, nicht mit klassischer Bildung ausgerüstete Bibelleser wird von dem Buche nicht ganz befriedigt sein, weil es von seinem Leser Kenntniss der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache voraussetzt. Ein solcher weiss auch nichts mit dem häufigen „r. M.“ [römische Milia d. h. je 1000 Doppelschritt = 5000 Fuss] oder mit „Stad.“ [= je 600 Fuss] anzufangen. Andererseits werden die Leser etwa der Septuaginta doch auch wieder manche Ortsbezeichnung vermissen. Z. B. Richt. 3, 3 steht εως Λαβωεραβ, aber Laboemath fehlt als besonderer Artikel und ist nur bei Hamath erwähnt. Für alle Leserkreise aber ist das Buch zum Theil sehr knapp gehalten. Z. B. die Frage nach der Lage von Kapernaum wird blos mit den Worten berührt: „Des Jos[ephus] Nachricht weist auf 'Ain et Tabigh; Rob[inson] erkennt K. in Tell Hum“. Für eine eingehendere Behandlung dieser und anderer Fragen hätte leicht Platz geschafft werden können, indem biblische Angaben, die jedem Leser schon in der deutschen Bibel zugänglich sind (z. B. „Wohnort des Jairus und mehrerer Apostel“ etc. etc.), nur durch Zitirung der Stellen dargeboten worden wären. Auf diese Weise hätte auch Raum geschafft werden können, sodass die zum Theil lästigen Abkürzungen vermieden werden konnten. Bei den talmudischen Angaben wäre die Beifügung der traditionellen Aussprache, bei den arabischen Transkriptionen die Bezeichnung des Worttones erwünscht. Dies dürften die wichtigsten Rathschläge zur Verbesserung des Buches sein, die vom Verf. selbst im Vorwort gewünscht worden sind.

Ziegler, Theobald (Dr. und Prof. der Philosophie in Strassburg), Religion und Religionen. Fünf Vorträge. Stuttgart 1893, J. G. Cotta (139 S. gr. 8). 2 Mk.

Man darf bei der Beurtheilung dieser Vorträge ihren Zweck nicht vergessen: sie sind im „Freien Deutschen Hochstift“ zu Frankfurt a. M. von einem Kreise gebildeter Männer und Frauen gehalten worden. Die Schrift trägt rednerischen, nicht untersuchenden Charakter. Nach der Versicherung des Verf.s sind die Vorträge als friedliche Blätter gemeint. Aber wie sie an den Streit ums Apostolikum und den „Fall Schrempf“ anknüpfen, so tragen sie eine entschiedene praktische Tendenz und eine sachlich scharfe Polemik in sich. Der Verf. will nicht Verständigung, sondern Verständniss erwecken. Aber gerade für diesen Zweck scheinen die Reden doch nicht ganz ausreichend. Es ist nicht leicht, zu sagen, was man denn eigentlich nach der Lektüre dieser Reden besser versteht, als vorher. Und verstehen will man, weil man nach dem gewonnenen Verständniss handeln will. Wie man religiöse resp. kirchliche Probleme beurtheilt, davon hängt es ab, wie man sie behandelt. Religionsphilosophische Untersuchungen werden in praktischem Interesse unternommen und undogmatische Religion ist unpraktische Religion. Allein die Reden geben eigentlich nur in einer einzigen Beziehung eine Anleitung zur Lösung einer praktischen Aufgabe: Ziegler tritt für den religionslosen Staat und die freie Kirche ein. Allein wie es sich in der Kirche doch nicht blos um diese formellen Fragen, sondern um ganz reelle Aufgaben handelt, so hat doch auch die Religionsphilosophie ganz reelle Probleme. Diese Unfruchtbarkeit der Reden liegt nicht blos an ihrer populären Form, sondern auch am Inhalt. Die dargestellten Gedanken sind ziemlich blass. Religion definiert Ziegler als schlecht-hiniges Abhängigkeitsgefühl, Sehnsucht nach dem Unendlichen. Weil dies nun einfach Glauben genannt wird, so werden Wissen und Glauben einerseits, Religion und Sittlichkeit andererseits für völlig unabhängig von einander erklärt. Aus demselben Grunde wird auch der gemeinschaftstiftende Charakter der Religion ziemlich äusserlich erklärt. Wenn aber die Religion von Erkennen und Wollen völlig isolirt wird, geräth sie in Gefahr, ins Naturhafte herunterzusinken. Dieses Re-

sultat steht nicht ausser Zusammenhang mit dem Pantheismus des Verf.s. Es würde vielleicht reicher und deutlicher sein, wenn die kritischen und historischen Ausführungen, die die Auseinandersetzungen des Verf.s durchziehen, sich etwas mehr über Allgemeinheiten erhoben hätten. „Das Christenthum“ tritt in den Reden als eine ziemlich unbestimmte, schwankende, undefinirbare Grösse, als ein ziemlich blosses Erinnerungsbild auf, in dem sich Eindrücke zusammenfinden, die von sehr verschiedenen Seiten stammen. Darum bewegt sich die Kritik und Polemik zum Theil vielmehr in der Sphäre der gewöhnlichen Missverständnisse, als dass sie die Sache selber träge. Der Glaube, dessen Konflikt mit dem Wissen erläutert wird, ist schliesslich doch intellektualistisch und dementsprechend der Offenbarungsbegriff supranaturalistisch. Am meisten stört der Mangel klarer geschichtlicher Orientirung in den Ausführungen über Religion und Sittlichkeit: was über das Verhältniss von Religion und Sittlichkeit „im Christenthum“ (S. 81 ff.) gesagt wird, ist nichts weniger als eine Charakteristik spezifisch-christlicher Gedanken: dieselben fehlen gerade. Dies hat nun (freilich nur zum Theil) seinen Grund in der Methode, die der Verf. prinzipiell befolgt. Mit Recht weist er für die Feststellung des Wesens der Religion die Methode der Induktion ab, auch die psychologische Methode genügt nicht. Die Methode aber, die der Verf. beobachtet, die Religion „in der Form und Gestalt, wie sie uns in unserer Umgebung, in unserem Volksthum und in unserer Bildungsstufe seit unserer Kindheit als eine objektive Macht entgegengetreten ist“, darzustellen, ruft eben eine so ungenaue Darstellung, wie der Verf. sie gibt, hervor. Und darin zeigt sich, dass auch diese Methode nicht geeignet ist, die Aufgaben der Religionsphilosophie zu lösen.

Greifswald.

W. Lütgert.

Ilzhöfer, K. (Oberlehrer der Mittelschule in Ludwigsburg), **Kurzgefasste Bibelkunde mit einem Anhang über das christliche Kirchenjahr** für das Perikopenlesen nebst einem Bibelleseplan für die Hand der Schüler in Mittelschulen, höheren Mädchenschulen, Bürgerschulen, Lyceal- und Realschulen, Aspiranten- und Präparandenanstalten etc. Stuttgart 1894, Ad. Bonz & Comp. (VIII, 105 S. 8). 60 Pf.

Der Verf. folgt bei der Besprechung der einzelnen Bücher der Reihenfolge in der deutschen Bibel, gibt bei jedem Buche das Nothwendige über den Verf. und den Hauptinhalt und sucht das Verständniss der Schriften zu fördern durch einige eingeschobene zusammenfassende Erörterungen (Rückblick auf die Zeit der Patriarchen, kurze Uebersicht über die Geschichte des Reiches Juda und Israel etc., Inhaltsübersicht über die Bergpredigt, Eintheilung und Aufzählung der Wunder Jesu etc.). In dem, was der Verf. aus der Einleitungswissenschaft für den Unterricht gibt, ist er nicht sehr zurückhaltend, und manches davon dürfte selbst in den Gymnasien kaum durchgenommen werden können, geschweige in Mittel- und Bürgerschulen. Vermisst hat der Ref. bei der Apostelgeschichte die Erwähnung der Apostelversammlung. Die Lehrschriften des Neuen Testaments werden nicht Briefe genannt (S. 5), sondern sind Briefe. Eine Wiederholung findet sich S. 4 u. 34 (Apostel d. h. Gesandte etc.). Der Satz: „Apokryphische Bücher führen diesen Namen deshalb, weil sie meist im Bücherschrank verborgen blieben“, gibt eine falsche Erklärung und enthält überdies einen starken Anachronismus. A.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. XIII, 4: Acta Andreae Apostoli cum laudatione contexta, ed. Max Bonnet. Martyrium S. Apostoli Andreae ed. Max Bonnet. Passio S. Andreae Apostoli ed. Max Bonnet. Lettre inédite sur la mort du B. Pierre Canisius, S. J. Vita ac Legenda beati Joachimi Senensis, ordinis Servorum S. Mariae Virginis, auctore coaevo Fr. Christophoro de Parma (?) ed. F. Peregrinus Maria Soulier eiusd. Ord. Bulletin des publications hagiographiques. Vita B. Antonii Peregrini edita ex cod. Patavino 559 bibliothecae Antoniana. Une Vie inédite de S. Emilion, par M. le chanoine Allain. S. Romanos le Mélode. Index sanctorum de quibus in hoc volumine documenta edita vel quorum nomina in notis hagiographicis recensita sunt. Index auctorum D. U. Chevalier, Repertorii hymnologici Tom. II, fol. 22—24.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 1894, 6: K. Holder, Die Designation der Nachfolger durch die Päpste. Aug. Arndt, Die Rechtsverhältnisse der Oratorien (Schluss: Die Privatatorien der Bischöfe, Klöster und anderen loca religiosa oder pia. Geiger, Die Einkommensaufbesserung der katholischen und protestantischen Seelsorgsgeistlichen in Bayern. Documenta relate ad constitutionem missionis Norwegiensis.

- Beiträge zur Geschichte des Niederrheins.** 8. Bd.: H. Bachem, Geschichte der lauretanischen Kapelle in Düsseldorf-Bilk. (Mit Abb.)
- Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen.** 15. Heft: Franz Arens, Das Wappen des Stiftes Essen. Ders., Die Siegel und das Wappen der Stadt Essen. Ders., Die Verfassung des Stiftes Essen. Wilh. Grevel, Das Abteigebäude zu Essen und die Residenz der Fürst-Aebtissinnen. Georg Humann, Die ehemaligen Abteigebäude zu Essen.
- Beweis, Der, des Glaubens.** Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. N. F. 16. Band. Der ganzen Reihe XXXI. Band. Januar 1895: E. G. Steude, Volksthümliche Apologie III. A. Riedel, Aertzliche Beiträge zur christlichen Apologetik. Professor W. H. Green.
- „Dienet einander.“** Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. 1894/95, 4. Heft: Wunderlich, Predigt zu Kaisers Geburtstag über Psalm 125. Bienengraber, Predigt zum fünfzigjährigen Militärdienstjubiläum des Königs von Sachsen über 1 Petr. 3, 17. W. Thiel, Predigt über Matth. 11, 16—24. Thomsen, Taufrede über Luk. 1, 66. Keller, Taufrede über Psalm 37, 5. Remus, Traureden über 1 Kor. 13, 8. Kreal, Grabrede über Psalm 126. Rathmann, Die altkirchlichen Perikopen. Jacoby, Meditationen über die Stufen salmen (Forts.). Rathmann, Vierzig Predigtentwürfe über das apostolische Glaubensbekenntnis (Forts.).
- Jahrbücher, Neue, für deutsche Theologie.** IV. Bd., 1. Heft: Aufsätze und Abhandlungen: Steude, Christenthum und Naturwissenschaft. Ein Beitrag zur Apologetik. Nösgen, Die apostolische Verkündigung und die Geschichte Jesu. Fr. Lezius, Der Verfasser des pseudocyprianischen Traktates De duplici martyrio. Ein Beitrag zur Charakteristik des Erasmus. Miscellen, Gedanken und Mittheilungen: L. Lemme, Stephanas, Fortunatus und Achaikus. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte des apostolischen Zeitalters.
- Journal Asiatique.** IV, Nr. 2, Sept.-Oct.: Henri Lammens, Le chantage des Omiades. Notes biographiques et littéraires sur le poète arabe chrétien Ahtal (suite). H. Sauvage, Description de Damas (suite). E. Senart, Notes d'épigraphie indienne. Ed. Chavannes et Sylvain Lévi, Notes préliminaire sur l'inscription de Kiu Yong Koan.
- Kunstblatt, Christliches,** für Kirche, Schule und Haus. 37. Jahrg., Nr. 1, Januar 1895: Eine Weihnachtsgabe (mit Abb.). Wilhelm Rösch. Friedr. Haack, Die mittelalterliche Architektur und Plastik der Stadt Landshut. Otto Crämer, Die Elfenbeinpyx des Berliner Museums.
- Missionszeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 22. Jahrg., 1895, 1. Heft: G. Warneck, Wieder ein Missionsjubiläumsjahr. C. Paul, In den Fusstapfen Allen Gardiner's. F. M. Zahn, Die evangelische Heidenpredigt. Ders., Missionsrundschaue. Beiblatt: T. Haweis, Der apostolische Auftrag. Eine Disputation mit Mohammedanern und ihre Folgen. Ein Prozess wegen Sklavenhandel.
- Monatshefte der Comeniusgesellschaft** 3. Bd., 9. u. 10. Heft: Alex. Nicoladoni, Hans Sachs und die Reformation. Karl Mämpel, Abälard und Lessing. F. Sander, Comenius, Duraeus, Figulus.
- Monatschrift, Allgemeine konservative, für das christliche Deutschland.** Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 52. Jahrg., Januar 1895: Der „Schleierfall“. Eine Gasteiner Geschichte. Erlebnisse eines mecklenburg-strelitzischen Husaren-Wachtmeisters in dem Feldzuge von 1814. H. v. Struve, Ein Lebensbild. Erinnerungen aus dem Leben eines Zweiundachtzigjährigen in der alten und neuen Welt. Spanuth-Pöhlde, Zur Geschichte und Entwicklung Japans. G. E. von Natzmer, Meine Erinnerungen an den Krieg 1866.
- Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums.** 39. Jahrg., N. F. 3. Jahrg., 4. Heft, Januar 1895: D. Kaufmann, Die Vertretung der jüdischen Wissenschaft an den Universitäten. M. Ginsburger, Die Thargumim zur Thora-Exposition am 7. Pesach und 1. Schabuoth-Tage (Forts.). A. Epstein, Das Targum zu dem Achtzehngebete. N. Samter, Johann Peter Spaeth (Moses Germanus) der Proselyt. Ein Kulturbild aus dem 17. Jahrhundert. J. Landsberger, Zur Geschichte der jüdischen Buchdruckerei in Dyhernfurth und des jüdischen Buchhandels (Forts.).
- Monatschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 14. Jahrg. 1894/95, 4. Heft: Wilh. Baur, Dienet dem Herrn mit Freuden. Ein Neujahrgruss. L. Hornburg, Die heilige Taufe nach Lehre und Praxis in den ersten christlichen Jahrhunderten. Leisegang, Welche Gesichtspunkte sind für die praktische Behandlung des Kirchenliedes im Volksunterrichte bei dem Mangel an besonderen Stunden hierfür festzustellen. Lemme, Das Recht der Kirchengemeinden und der Patrone auf die Pfarr-Pfründen. Schmidt, Das Volks-Passionsschauspiel zu Hörtitz im südlichen Böhmen.
- Quartalschrift, Theologische.** 77. Jahrg., 1. Quartalheft: Schanz, Die Universalität der Sintfluth. Balser, Studien zur Apostelgeschichte. Sägmüller, Die Entwicklung der Rota bis zur Bulle Johann's XXII.: Ratio juris a. 13-6.
- Siona.** Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 20. Jahrg., 1. Januar 1895: Ordnung der Nebengottesdienste in Braunschweig. S. Kümmerle, Zur Choralkunde. Gedanken und Bemerkungen. Der liturgische Bibeltext. Die altkirchliche Vesper In Epiphania Domini. Musikbeigaben.

Antiquarische Kataloge.

- Alfred Lorentz in Leipzig. Nr. 78: Biblische Philologie, Exegese, Kirchengeschichte, Systematische Theologie (4933 Nrn. gr. 8).
B. Seligsberg in Bayreuth. Nr. 227: Protestantische Theologie und Philosophie (1557 Nrn. 8).
v. Zahn & Jaensch in Dresden. Nr. 47: Protestantische Theologie (1220 Nrn. gr. 8).

Verschiedenes. In wenigen Tagen erscheint bei James Parker & Co. in Oxford ein neuer Band der Anecdota Maredsolana, dessen erster Theil den bisher verloren geglaubten Kommentar des Hieronymus zu den Psalmen enthält: „Anecdota Maredsolana. Vol. III. Pars 1. S. Hieronymi qui deperdit hactenus putabantur Commentarioli in Psalmos. Edidit, commentario critico instructi, prolegomena et indices adjecti D. G. Marin (XX, 114 S. 4 [5 Mk.]).“ Eine zweite und dritte Lieferung des dritten Bandes soll in Kürze folgen. — Die „Geschichte und Kritik der neueren Theologie, insbesondere der systematischen, seit Schleiermacher. Von Fr. H. R. von Frank, † Geheimrath und Professor der Theologie in Erlangen. Aus dem Nachlass des Verf. herausgegeben von P. Schaarschmidt, Pastor in Zeschwitz bei Leipzig“ hat sich eines ungewöhnlichen Beifalls zu erfreuen. Bereits nach acht Monaten ist die erste Auflage vergriffen, sodass der Verleger, A. Deichert's Nachf. (G. Böhme) in Leipzig, jetzt eine zweite Auflage veranstaltet. Dieselbe wird als „durchgesehene“ bezeichnet und ist mit einem Bildnis Frank's geschmückt. Der Preis bleibt derselbe 5,80 Mk., geb. 7,20 Mk. — Sabatier's viel besprochene Arbeit über Franz v. Assisi ist jetzt ins Deutsche übertragen. Die Uebersetzung erschien Ende voriger Woche bei Georg Reimer in Berlin unter dem Titel: „Leben des heiligen Franz von Assisi von Paul Sabatier. Autorisirte und durch Originalmittheilungen des Verf. bereicherte Uebersetzung der neunten Originalauflage von M. L.“ Der Preis beträgt 7 Mk. — Zum 10-jährigen Geburtstag des Geschichtsschreibers Leopold v. Ranke, welcher auf den 21. Dezember 1895 fällt, hat die Verlagshandlung von Duncker & Humblot in Leipzig beschlossen, eine wohlfeile Ausgabe von Ranke's Weltgeschichte zu veranstalten, die den vollständigen und verkürzten Text der bisherigen neunbändigen Ausgabe, jedoch ohne die in dieser enthaltenen Anmerkungen und Analekten umfassen wird. Die neue Ausgabe wird nur vier Bände mit zusammen etwa 200 Bogen Royaloktav stark sein. Ein Sachregister wird beigegeben. Der Preis des ganzen Werkes wird geheftet 40 Mk. und in vier Halbfranzbänden gebunden 50 Mk. betragen. Zur Erleichterung der Anschaffung werden Lieferungen ausgegeben, deren erste demnächst die Presse verlassen wird. Die in Aussicht genommenen 25 Lieferungen bezw. Doppellieferungen à 1,60 Mk. erreichen im Dezember d. J. ihren Abschluss. — Am Vorabend von Luther's Geburtstag, am 9. November 1894, hielt Dr. Willibald Beyschlag, Professor in Halle, einen Vortrag im Evangelischen Bund zu Berlin über: „Das Vorsehungsvolle in Luther's Sendung“. Der Vortrag erscheint jetzt als eine „Flugschrift des berliner Zweigvereins des Evangelischen Bundes“ bei Fritz Rühle in Berlin (8 S. 8 J 10 Pf.). Der Reinertrag ist für die evangelische Gemeindepflege in den ärmeren Vororten Berlins bestimmt. Der Vortrag muss sich gut angehört haben bei der Wärme, mit der Beyschlag sprach, und bei der flüssigen Form, in welcher sich die Rede ergeht. Nur malt er die Zeit vor der Reformation zu schwarz und nach derselben zu weiss. Es ist doch zu viel gesagt, dass Luther „den Glauben, die Religion wieder zur weltbeherrschenden Macht gemacht“ habe.

Personalien.

Der Pfarrer Dr. theol. Wilhelm Walther in Cuxhaven ist als Professor der Theologie nach Rostock berufen worden und hat diesen Ruf nach längeren Verhandlungen angenommen.

Zur Wiederbesetzung des durch den Weggang Baethgen's erledigten Lehrstuhls der alttestamentlichen Theologie in Greifswald geht uns die telegraphische Nachricht zu, dass die Sache noch nicht entschieden ist, mithin Prof. Oettli noch nicht als Nachfolger Baethgen's betrachtet werden darf.

Der ausserordentliche Professor der Philosophie Dr. Leonhardt Weber in Kiel ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Verlag von F. C. W. VOGEL in Leipzig.

Soeben erschien:

W. GESENIUS'

Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch

über das

Alte Testament.

In Verbindung mit Prof. A. Socin und Prof. H. Zimmern bearbeitet

von

Dr. Frants Buhl,

Professor der Theologie a. d. Universität Leipzig.

— Zwölfte völlig umgearbeitete Auflage. —

Lex. 8. 1894. 15 \mathcal{M} geb. 17 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .